

Warum es in unserem Geldsystem keine funktionierenden Märkte gibt

Die Marktgesetze gelten sowohl für den Gütermarkt als auch für den Kapitalmarkt. Beide Bereiche bedingen einander. Während die Realökonomie nach marktwirtschaftlichen Prinzipien arbeiten soll, unterliegt die Finanzwirtschaft eher sozialistisch geprägten Mechanismen.

Realwirtschaft und Finanzwirtschaft sind zueinander also inkompatibel.

In einem freien Markt

bildet sich aufgrund von Angebot und Nachfrage ein Marktpreis.

Zu diesem Marktpreis wird der Markt geräumt. Marktteilnehmer, deren Vorstellung über ihren Mindestverkaufspreis bzw. Höchstkaufpreis nicht mit dem Marktpreis konform gehen, scheiden schließlich aus dem Markt aus. Es bildet sich mit der Zeit ein dynamisches Gleichgewicht, das natürlich stetigen Veränderungen unterliegt. Somit ist auch der Marktpreis dynamisch.

Eine Ausweitung des Angebots bzw. eine sinkende Nachfrage bewirken einen geringeren Marktpreis. Bei einer Verknappung des Angebots bzw. einer Steigerung der Nachfrage erhöht sich der Preis. Wenn auch ein völliger Gleichgewichtszustand niemals erreicht wird, so strebt das System insgesamt jedoch nach einer Balance zwischen Angebot und Nachfrage, so dass zu große Ungleichgewichte nicht über einen längeren Zeitraum hinweg bestehen bleiben können.

Eingriffe in das Preissystem

Fixierung des Mindestpreises oberhalb des Marktpreises:

Es besteht zunächst noch ein Nachfrageüberhang, der Markt wird aufgrund des zu hohen Preises jedoch nicht geräumt. Der zu hoch angesetzte Mindestpreis verlockt zudem noch weitere Anbieter, das entsprechende Gut gegebenenfalls auch zu (realistisch gesehen) unrentablen Bedingungen herzustellen. Der zu hohe Preis signalisiert anscheinenden Mangel und damit zu Fehlallokationen in der Wirtschaft. Es entsteht ein mit der Zeit ein Überangebot.

Als Beispiel eine Immobilienblase, was sich am Ende in massenhaft leer stehenden Häusern und Wohnungen zeigt. Die Preise wurden hier durch zu billige Kredite bzw. zu laxen Vergaberichtlinien über einen realistischen Marktpreis getrieben. Kredite alleine schaffen keinen echten Wohlstand, wohl aber das Gefühl eines scheinbaren Wohlstands. Die psychologische Auswirkung kann verheerende Folgen haben und zu irrationalen Marktverhalten führen.

Die Festsetzung des Höchstpreises unterhalb des Marktpreises

führt dazu, dass potenzielle Anbieter sich vom Markt entfernen, bzw. dass die Produktion wegen fehlender Rentabilität eingestellt bzw. gedrosselt wird. In der Folge entstehen Warteschlangen.

Die zu hohe Nachfrage kann bei diesem Preis nicht befriedigt werden.

Diese Zusammenhänge gelten nicht nur für den Gütermarkt, sondern ebenso für den Kapitalmarkt oder den Arbeitsmarkt.

Der Kapitalmarkt wurde ursprünglich als Markt für Ersparnisse verstanden.

Während des Goldstandards mussten Ersparnisse tatsächlich erwirtschaftet werden, bevor sie als „Sachmittelkredit“ (Syntax nach Ludwig von Mises) am Kapitalmarkt wirksam werden konnten.

Das über die Geschäftsbanken ausgegebene Zentralbankgeld ist jedoch „Zirkulationskredit“ (Mises), das mit den gedeckten Spareinlagen der Anleger vermischt wird.

Die Zinssenkungen der Zentralbanken mit der Bereitstellung von (noch) mehr Liquidität, und die sich daraus ergebenden Bankkredite unterliegen keiner Veränderung der Sparneigung, und stellen somit keine wirkliche Ausweitung des Angebots dar.

Mit der Bereitstellung von ungedecktem Kreditgeld zu Schleuderpreisen wurden die Mechanismen des Marktes ausgehebelt. Ein Marktpreis für Geld (=Marktzins) kann unter diesen Umständen nicht gebildet werden. Der Marktpreis für echtes Kapital würde heute weit über den Zinssätzen für Kreditgeld liegen. Gold und Silber sind echtes Kapital, und so verwundert es nicht, dass hier die Preise ständig steigen.

Der Höhenflug der Edelmetalle wird erst dann ein Ende haben, wenn die Zinssätze von Krediten Marktpreisniveau erreichen. (Keine Sorge, so schnell passiert das nicht!)

In einem Geldsystem ohne Währungsanker kann das Angebot willkürlich festgelegt werden. Angebot und Nachfrage unterliegen also nicht den Kräften des Marktes, demzufolge kann sich auch kein Marktpreis für das Kapital bilden.

Wenn der Kapitalmarkt nicht den Marktgesetzen gehorcht, wie kann dann die von den Kapitalmärkten abhängige Realwirtschaft nach marktwirtschaftlichen Regeln funktionieren? Billige Kredite aus Scheinvermögen ermöglichen wirtschaftliche Aktivitäten, die unter echten Marktbedingungen vollkommen unrentabel wären. Langfristig hat der Markt jedoch immer recht. Irgendwann muss es zu einer Bereinigung kommen.

Ein kleiner Abstecher in den Arbeitsmarkt

Auch hier bewirken Eingriffe in den Markt, wie z.B. durch die Festlegung von Mindestlöhnen oberhalb des Marktpreises, dass der Markt nicht geräumt wird. Der Überhang macht sich dann als ein Heer von Arbeitslosen bemerkbar. Ein niedrigeres Einkommen würde aber auf der anderen Seite aber auch bedeuten, dass die Nachfrage nach Gütern sinkt. Daraus ergäbe sich dann auch ein neues Gefüge bei den Marktpreisen.

Dass der Markt trotz eines zu hohen Marktpreises dennoch geräumt werden kann, wird durch folgende Umstände begünstigt:

Die Räumung erfolgt einerseits durch die Bereitstellung von (billigen) Krediten, andererseits durch die staatlich initiierte Umverteilung. Die staatliche Aufstockung des Niedriglohnssektors kann damit auch als indirekte Subvention für die Wirtschaft gesehen werden.

Der Ruf nach einer freien Marktwirtschaft wird offensichtlich nur in den Bereichen laut, wenn es dem „Kapital“ Vorteile bringt. Die (oft indirekte) Vorteilsnahme durch die sozialistischen Elemente in unserer Volkswirtschaft wird nicht nur scheinheilig toleriert, sondern mit einkalkuliert.

Ein freier, funktionierender Markt existiert in unserem gegenwärtigen System nicht

Ein freier Markt erscheint zunächst einmal hart und gnadenlos, weil jedes, auch noch so kleine Fehlverhalten unmittelbare und mitunter sehr schmerzhaft Folgen nach sich zieht. Auf der anderen Seite werden, wenn die Mechanismen des Marktes einmal im Bewusstsein der Marktteilnehmer verankert sind, die Akteure mit der gebotenen Sorgfalt agieren. Eigenverantwortung und Vorsorge stellen unter freien Marktbedingungen einen wesentlichen Aspekt dar.

Rücksichtslose Havaristen werden in ihrem Handeln ermutigt, wenn sie für die Folgen ihres Tuns nicht zur Verantwortung gezogen werden. Die gegenseitige Hilfe in einer Solidargemeinschaft muss auf die Fälle beschränkt bleiben, bei der unvorhergesehene Eventualitäten eine eigene Vorkehrung zur Kompensation bzw. Milderung der Folgen nicht möglich oder nicht zumutbar erscheinen lassen.

An der Idee, die dramatischen Folgen von plötzlichen und unvorhersehbaren Ereignissen durch Eingriffe in den Markt abzufedern, ist an und für sich nichts einzuwenden. Sinn macht dieser Eingriff aber nur, wenn dadurch die Spitzen von z.B. konjunktureller Schwankungen geglättet werden, und sich nicht dauerhaft gegen den natürlichen Trend stemmen. Maßnahmen zur Marktregulierung müssen sukzessive und in einem realistischen Zeitfenster wieder zurückgefahren werden.

Heute ist es so, dass die Folgen von früheren (und immer noch greifenden) Markteingriffen mit weiteren, neuen Markteingriffen kompensiert werden sollen, anstatt eine natürliche Reinigung über die Marktkräfte zuzulassen. Zu diesen unseligen staatlichen Eingriffen gehören beispielsweise die bekannten Dauersubventionen.

Die Agrarsubventionen Europas in Kombination mit kreditfinanzierter Entwicklungshilfe in Afrika hat beispielsweise dazu geführt, dass die eigene Milchproduktion in einigen afrikanischen Staaten nicht mehr wettbewerbsfähig war und durch „billigeres“, importiertes Milchpulver verdrängt wurde. Dieser Irrsinn ist letztlich auf eine Fehlsteuerung zurückzuführen, initiiert durch eine nicht marktgerechte, manipulierte Preisbildung.

Optionsgeschäfte waren ursprünglich dazu gedacht, sich gegen die Risiken des Marktes abzusichern. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass solche Wetten auch eine Rückkopplung auf die Preisbildung haben. Nehmen solche Wetten überhand, letztlich auch noch aus Mitteln des Zirkulationskredits, so wird das Preisgefüge drastisch verzerrt. Die Preisbildung erfolgt nun nicht mehr über den Mechanismus von Angebot und Nachfrage, sondern über die Spekulation.

Falsche Signale

Über die Preise wird dem Markt normalerweise der Zustand von Mangel oder Sättigung signalisiert. Von verzerrten Preisen gehen demzufolge auch falsche Signale aus

Die Wirkung aller falschen Signale ist in der Summe so komplex, dass sie nicht mehr richtig interpretiert werden können. Der Großteil der Bevölkerung kann alleine deswegen schon keine rationalen Entscheidungen mehr treffen, da er durch die jahrelange Konditionierung gelernt hat, auf diese falschen Signale zu reagieren.

Die Konditionierung ist je nach Kulturkreis höchst unterschiedlich. Nehmen wir die stereotypen Gegensätze von Amerikanern und Chinesen als Beispiel. In China geht die Bevölkerung traditionell noch davon aus, dass die Vermehrung des Wohlstands und Vorsorge für später über eine hohe Sparquote erfolgt. In den USA hatte die Bevölkerung gelernt, dass Wohlstand am besten über Kredit zu erzielen lässt, und sich Sparen deshalb nicht lohnt.

Fiat-Money als Geld in seiner Funktion zur Findung eines Marktpreises funktioniert nur dann, wenn der Preis für das Geld selbst den Gesetzen der Ökonomie von Angebot und Nachfrage gehorcht.

Da es sich beim Zentralbankgeld nicht um Ersparnisse handelt, das von den Marktteilnehmern bereitgestellt wird, kann sich auch kein marktgerechter Zins bilden.

Die Festlegung der Zentralbankzinsen unterliegt vielmehr vorgegebenen Zielen, bei denen die Notwendigkeit zu einer Marktberichtigung nicht akzeptiert wird.

Zinsen ergeben sich aus dem Markt, sie gestalten ihn nicht

Wie schon so oft, kommt es zu einer Katastrophe, nur weil Ursache und Wirkung verwechselt wurden. Irrren ist menschlich, erkannte Irrtümer nicht zu korrigieren aber ist ein Verbrechen.

© 2008 - Hartgeld Club Nürnberg (et)

www.hgcn.de

info@hgcn.de